

Martin Kofler

Osttirol und „seine“ Pustertalbahn

Von der Weltverbindung zur umkämpften Nebenstrecke

Die Beziehung des 1868 gegründeten Bezirks Lienz zur 1871 eröffneten Pustertalbahn war und ist eine sehr vielschichtige: Abseits der verkehrsgeographischen Ebene, sprich, der Anbindung an die „große Welt“ und die Landeshauptstadt Innsbruck, oder der Faktoren Hochwasser (1882, 1942, 1965/66), Kriegsschäden (1917/18, 1944/45) und politische Unruhen (1927, 1934), die unterschiedlichste Auswirkungen auf diese Zugverbindung hatten, bestehen die wirtschaftliche (Tourismus und Güterverkehr!) und die identitätsstiftende Komponente. Im Laufe der letzten 130 Jahre ist dabei ein „Auf-und-Ab“ der Geschichte des oberen Drautaales/Bezirk Lienz und des unteren Pustertales/Bezirk Bruneck zu konstatieren: Stellte die Pustertalbahn zunächst etwas Verbindendes dar, aus dem die gesamte Region Nutzen ziehen konnte, so löste sich diese Einheit nach der Abtrennung Südtirols 1919/20 in Luft auf. Erst 1948 konnten Österreich und Ita-

lien das „Triebwagen-Abkommen“ schließen, das zumindest das abseits gelegene Osttirol seinem „Heimatland“ Tirol per Eisenbahn näherbrachte. Ein verstärktes Wieder-Zusammenrücken des weiterhin italienischen mit seinem osttirolerischen Nachbarn bildeten: die ab 1970 alle zwei Jahre (bis heute) stattfindenden Bürgermeistertreffen der beiden Bezirke; die Eröffnung des neuen Staller-Sattel-Grenzübergangs im September 1974; gemeinsame Bemühungen gegen den anwachsenden Transit (z.B. kontra „Alemagna Autobahn“); Südtiroler Betriebsansiedlungen à la „Loacker“ Ende 1999; und gemeinsame Tourismusinitiativen wie die neuen Lehrwege Villgraten-Gsiesertal ab Sommer 2001 oder der EU-Drauradweg Innichen-Lienz-Marburg ab Mitte 2002.

Schlußendlich ist die alte Weltkriegsgrenze 1998 mit dem Schengener Abkommen gefallen. Und, um wieder auf die Pustertalbahn zurückzukom-



T SCHRIFT

Er beginnt beim Glocknerhaus an der Großglockner-Hochalpenstraße und kehrt in fünf Schutzhütten ein, ehe er am Iselsbergpaß nach abenteuerlichem Verlauf und durchschnittlich drei bis vier Tagesetappen endet.

Große Teile der Schobergruppe liegen im Nationalpark Hohe Tauern und unverzichtbar bietet sich Bergsteigern oder Schaulustigen der Anblick großer Steinbockkolonien, die als ein besonderes Merkmal und auch als Stolz des Nationalparks gelten.

Die Kreuzeckgruppe – ein gutes Stück Kärnten vor unserer Haustür.

Die eigenständige, mit landschaftlichem Reiz nicht geizende Kreuzeckgruppe wird im Norden vom Unteren Mölltal und im Süden vom Drautal begrenzt.

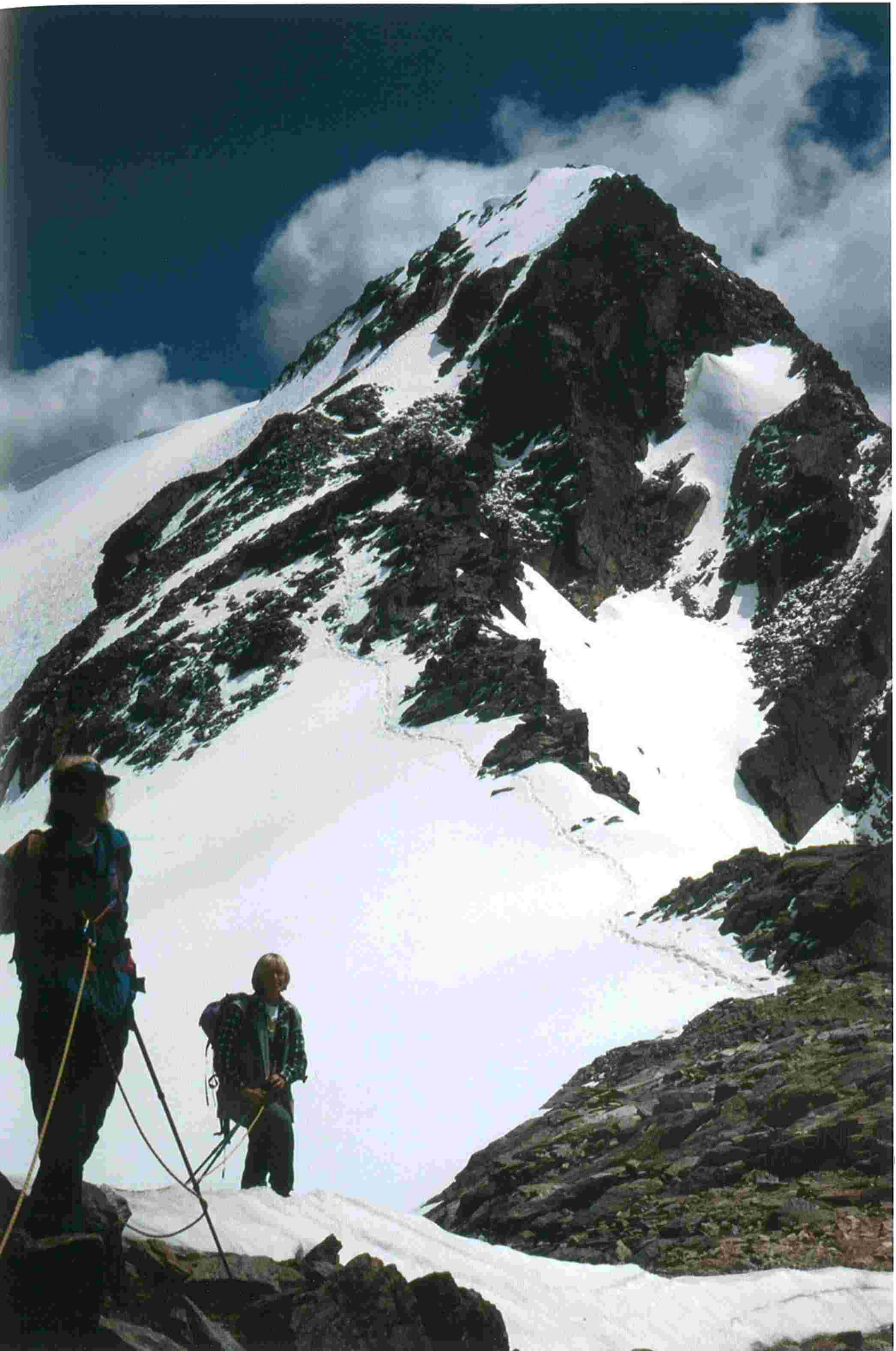
Mit dem Ederplan und dem Ziethenkamm grenzt nur ein geringer Teil dieses Gebirgsmassives an Osttirol. Dafür entschädigt der geschichtsträchtige Ederplan, 2061 m, mit Österreichs größtem Heimkehrerkreuz und dem gipfelnahen Anna-Schutzhaus, das ursprünglich vom berühmten

Maler Franz von Deferegger erbaut und um 1990 vom ÖTK Dölsach unter dem Obmann Sepp Mayerl rustikal und originell erneuert wurde. Die Wanderung bis zum Ziethenkopf, 2484 m, schließt eine mehrstündige, auf Mölltaler Seite führende Runde mit ein und krönt diesen höhen-trächtigen Ausflug mit unberührten Felslandschaften mit Bergseen und urwüchsigen Waldzonen. Schließlich vervollkommnet die Wanderung am Ziethenkamm das Angebot von 980 Gipfeln in Osttirol, wovon 255 die 3000 m-Grenze überschreiten. Somit genügend Auswahl für Freiheit und Ferien in Osttirol.

Rechts: Der Hochschober, 3240 m, weist die noch größte Eisbedeckung in der Schobergruppe auf. Als vierthöchster Gipfel ist er der Namensgeber dieses an die Glocknergruppe angrenzenden Gebietsteiles.

Unten: Einer Pyramide gleich beherrscht der Glödis, 3206 m, die Gipfelmitte der Schobergruppe. Dieser Gebietsteil erstreckt sich von Osttirol in den Kärntner Raum und beherbergt 53 Dreitausender.





T S C H R I F T